

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 22

Rubrik: Missverständnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theater

Sonst war bei uns Theaterschluß
Zur Sommerszeit — welch' Hochgenuß!
Heut' hat gewendet sich das Blatt:
Man sieht sich zwar im Kino sat,
Jedoch die Vielzuvielen
Halt gern Theater-„Spielen“!
Der Dilettant schon naht er — —
Theater! Theater!

Man harret des Theatertags
Und des „bekömmlichen“ Ertrags:
Denn immer noch geht Kunst nach Brot,
Auch die dramatische spürt Not.
Man hilft ihr auf die Strümpfe
Durch Sammelbüchsen-Strümpfe,
Sahn, des Gedankens Vater, —
Er lebe! — Theater!

In Bern, der frumben Bundesstadt,
Man Bretter aufgeschlagen hat
Beim Künstler, dessen Prachtportal
Als Hintergrund — phänomenal! —
Man heut' benützt zur Schauspielszene,
Drauf, Jedermann' man mimt sehr scheene,
Ob draußen — drinnen, meint' ein Vater:
„Theater! Theater!“

In Rümlang Landsgemeinde war,
400 Männlein gab's fürwahr,
Die feierten mit lautem Mund
Den Eintritt in den Völkerbund,
Der heute leider noch ein Kindchen,
Was zwar bestreitet Herr Surlindchen.
Dem Völkerbundsrausch folgt der Vater,
Theater! Theater!

„Dies Kind, kein Engel ist so rein,
Laßt's Eurer Schuld empfohlen sein!“
Baumberger sprach, den Karl im Arm,
Zum Spanierkönig, voller charme:
„Freimaurei ist Schuld alleine,
Daß Karl nicht bleibt beim Hertensteinen!
's Uffrecht tanzt auf einem Krater!“
Theater! — Theater!

Samurhab!

Lieber Nebelspalter!

Herr und Frau Huber waren an der Seestraße
aufs Tram. Er hat einen Handkoffer, zwei Schirme,
einen Regenmantel über dem Arm, in der andern
Hand einen Violinkasten und eine Notentasche.
Frau Huber auf der einen Seite zwei große zu-
sammengeknüpfte Hutschachteln, an der andern
ein Handläschchen und verschiedene andere Päck-
chen von ganz respektabler Größe. Der Tram-
wagen hält an. Die Hubers steigen ein. Das
Gepäck nimmt den ganzen vordern Teil des Behäl-
ters ein, dem Wagenführer ein ganz bescheidenes
Plätzchen lassend. Das Ehepaar, das zusammen
mehr denn 250 Kilo wiegt, macht sich im Wagen
breit, der Kondukteur steht sprachlos.

„Da händler 60 Kappe. Zwöe Plätz zum
Bahnhof.“

„Gämer en Seußliber und ich warte, bis die
ganz Süglete chunnt.“

Eion

Zu viel Höflichkeit

Das Kabinett Sehrenbach hat Ame-
rika für die Ablehnung der Bitte um
Vermittlung zwischen Deutschland und
den Alliierten noch seinen Dank aus-
gesprochen! Wer ist nun da verrückter,
der Staat oder die Höflichkeit?!

Sebo

Neues Wort

Hotelgast: Sie, Herr Ober, was ist
denn das für ein Herr dort drüben
an dem Tischchen, der sich ein so er-
quishtes Diner servieren läßt?

Oberkellner: Der Herr ist aus der
Normandie.

Hotelgast: Nach seinem Menu hätte
ich eher gedacht, er sei aus der —
Gourmandie!

21. Sch.

Dumme Frage

„Gäged Sie, warum heißt o das neu
Kestorang „Sur Seilerei“?“

„Wil me da am Seil abegloh wird!“

Zerstreut

Professor (ärgerlich): Ach, da hab'
ich mir beinahe die Zigarre mit dem
glühenden Ende in den Mund ge-
steckt!

Gattin (schmökernd): Wie gut, daß du
das doch gleich gemerkt hast!

ki

Ein neuer Wind?

Das tolle Kad am Seinestrand
geriet schon oft aus Rand und Band,
und immer fehlte an der Themse
die wünschenswerte starke Bremse.

Infolgedessen kam in Lauf
der Karren, niemand hielt ihn auf.
Und aus dem schönsten Phrasenschnabel
entwickelte sich stets ein Sabel.

Der hieb und stach, der stach und hieb,
bis daß der Seind am Boden blieb.
Dann ging er stolzgeschwollen leider,
statt in die Scheide, nochmals weiter.

Da kannst nix machen, dachte sich
das Kohr im Winde, und es wich
vorsichtig aus den Konsequenzen:
Was kümmern mich die fremden Grenzen!

Nun käm es anders über Nacht?
Die Seine-Themse-Brücke kracht?
Starr steht die große Wetterfahne?
Es wird nur Kosi sein, wie ich ahne...

Abraham a Santa Clara

Kleine Bosheiten

Von Jgl

Bei den meisten Pärchen merkt man am deut-
lichsten, wie sie miteinander stehen, wenn sie sich —
zanken.

* * *
Viele Frauen werden nur darum mit dem
Manne, den sie lieben, böse, um die Süße des
Wiedergutseins voll auskosten zu können.

* * *
Manche Frau hat sich schon die Finger ver-
brannt, die meisten verbrennen sich aber nur —
den Mund.

* * *
Der Schlüssel zum Erfolge bei Frauen ist
nicht selten — der Hausschlüssel.

* * *
Die gleiche Münze, mit der die Frauen dem
auf Abwege geratenen Ehemann heimzahlen
wollen, wird oft zur — Scheide-Münze.

* * *
Viele Frauen gewinnen erst, wenn sie — sich
verlieren.

* * *
Es gibt Krasfimenschen, die die stärksten Sesseln
spielend lösen — und doch von der einen Sessel,
in die sie eine Frau geschlagen, nicht loskommen
können.

In der Schule

Lehrer: Wer kann mir einen durch-
sichtigen Gegenstand nennen?

Schüler: Das Schlüsselloch!

22.

Mißverständnis

Vater schickt seinen kleinen Sohn zum
Coiffeur, damit er sich die Haare schnei-
den läßt. Der Gehülfe, der ihn bedient,
hat eine fuchsrote Perücke und meint
lächelnd zu seinem jungen Kunden:

„Wilt's Haar g'schnittle ha, so wiä
mini?“

„Nei, schnidet's liäber in en anderi
Sarb!“

Eion

Die bunte Laterne

Solange die Trunkfucht seine Marotte,
Glüht seine Nas' rot, wie 'ne Karotte,
Doch seit er mit Spiritus nicht mehr mocht' heizen,
Sunkelt sie nur noch mit — blauen Kreuzen...

ki

Ersatz

„Näi, en Zoologische Garte — näi,
säb hämm-er z' Süri na nüd! Aber
lueged Sie euß Monumentalbaute a, da
gsehnd sie a jedere äs Dohe Leuechöpf!“

Die Appellation

Richter (zu seiner Tochter): Marie, han
ich nöd verbote, daß dä jung Maa,
dä Meier, wo dir dä Hof macht, is
huus chömme. Geschiert ischt er schints
wieder da gß!

Marie: Ja weischt, Pape, mer händ
an en höhere Gerichtshof appelliert und
d' Muetter hät dis Urteil nöd bestätiget
und mer sind jetzt verlobt!

Eion

Eigenes Drahtnetz

Paris. Tardieu führte in der Kammer aus,
Frankreich könne nur gerettet werden, wenn man
den „Tiger“ auf Briand loslasse; man habe ihn
hoffentlich nicht umsonst aus Indien kommen lassen.

Berlin. Unlänglich der französisch-polnischen
Sauerelen in Schießen hielt der Rittersgutsbesitzer
Edler von und zu Schnauchenhorst eine bedeut-
same Rede, worin er die rote Regierung angriff
und die „Despotische Republik“ als Staatsideal
schilderte, wie sie gegenwärtig in Frankreich zu
ungeahnter Blüte gelangt ist.

Washington. In der Gläubigerversamm-
lung der „Old Country“ wurde beschlossen, nach
Ablauf der Nachlaßflundung mit der Grundpfand-
verwertung von Ägypten und dem französischen
Congo zu beginnen.